

Konkrete Poesie

Seit 1950 versuchten deutsche Autoren Texte zu erstellen, die nicht unbedingt ideologisiert oder engagiert sein sollten. Ihrer Meinung nach kann man mit der Sprache einfach spielen, man braucht nicht immer eine bestimmte Aussage oder einen Zweck in einem Text zu suchen.

Eugen Gomringer (1925 in Bolivien geboren, in der Schweiz lebend) schreibt in diesem Zusammenhang:

„Das konkrete Gedicht ist Mitteilung seiner eigenen Struktur. Es ist sich selbst genügendes Objekt und nicht Darstellung eines anderen äußeren Objekts.“

Diese Gattung ist aber nicht ganz neu: Sie steht in der Tradition des italienischen Futurismus (zu Beginn des 20. Jahrhunderts) und des Dadaismus (nach dem Ersten Weltkrieg).

Die Benennung „konkret“ stammt von Eugen Gomringer, der 1953 den Begriff in dem Bändchen „konstellationen constellations constellations“ erläutert. Er will mit dem „konkreten“ Material der Sprache (Buchstaben, Wörter, Konjugationen, Satzstruktur, Orthographie u.s.w.) visuell oder akustisch „Produkte“ herstellen, frei von syntaktischen Zusammenhängen. Die Aussage oder der Sinn des Textes entsteht aus dem Ganzen, d.h. aus der Anordnung der einzelnen Elemente auf dem Papier, aus der Verbindung von Text und Titel, aus der Verteilung der Buchstaben in den Wörtern und in den Zeilen. Gomringer nennt die Struktur dieser Texte die „Konstellation“ und vergleicht die Buchstabengruppen mit den Sternbildern am Himmel.

Wegen der Ablehnung jegliches Inhalts und der Negation der kommunikativen Funktion der Sprache hat mancher Kritiker den „konkreten“ Dichtern die Tendenz vorgeworfen, sich von den politischen und sozialen Problemen zu distanzieren und unkritisch zu sein. Das war aber auf keinen Fall die Absicht dieser Autoren. Viele Texte geben ja Anlass, über ernste Themen zu sprechen.

Ein Kennzeichen der konkreten Poesie ist die Freude am Spiel mit sprachlichem Material. Sie verbindet den Schriftsteller mit dem Leser, der bei der Interpretation aktiv sein soll. Er muss meist die Fläche und die Textanordnung beobachten und eher Gefühl, Intuition und Assoziationen verwenden als Vernunft. Der Autor malt manchmal ein Bild mit Worten, d.h. einzelne Worte gestalten einen Gegenstand.

Die bekanntesten Autoren dieser Gattung sind **Eugen Gomringer** und **Ernst Jandl**.

Die konkrete Poesie wird oft im Fremdsprachenunterricht auch bei Anfängern benutzt, sowohl weil sie oft durch ihre visuelle oder akustische Gestaltung unmittelbar verständlich ist, als auch weil sie Anregungen zum Sprechen gibt.

Mit der Sprache spielen

Eugen Gomringer (1925),
„Vater“ der Konkreten
Poesie

„konkretes“ Material der
Sprache

Sinn aus dem ganzen
Produkt

Vorwurf von politischer
Gleichgültigkeit

Teilnahme des Lesers

Berühmte Autoren

Funktion im DaF-
Unterricht



Eugen Gomringer

EUGEN GOMRINGER

Als Sohn eines Schweizer Kaufmanns und einer Bolivianerin wurde Eugen Gomringer am 20. Januar 1925 geboren. Er gilt als der „Vater der Konkreten Poesie“. Inspiriert dazu wurde er von der Konkreten Kunst, deren Prinzipien er auf die Sprache übertragen wollte. Bereits 1953 wurde sein erster Lyrikband *konstellationen constellations constelaciones* herausgegeben. In seinen Gedichten arbeitet er mit einer minimalen Anzahl von Wörtern, die, in einer besonderen Weise grafisch angeordnet, den Leser dazu bringen, Bedeutung und grafische Struktur spielerisch miteinander zu verbinden. Das Wort ist so nicht mehr nur Bedeutungsträger, sondern auch materiales Gestaltungselement.

2000 gründete Gomringer das „institut für konstruktive kunst und konkrete poesie“ (ikkp) in Rehau (Bayern), wo er auch lebt.

Gomringer schreibt in verschiedenen Sprachen.

„**Schweigen**“ ist sein wohl berühmtestes Werk: Es besteht aus diesem Wort, das vierzehnmal in fünf Zeilen wiederholt wird, so dass ein Rechteck entsteht, aber genau in der Mitte fehlt es. „Schweigen“ ist also die Lücke im typographischen Gefüge, etwas, was weggelassen wird; den Sinn des Wortes versteht man nur beim Betrachten des Textes.

Eugen Gomringer: „**Schweigen**“

schweigen schweigen schweigen
schweigen schweigen schweigen
schweigen schweigen
schweigen schweigen schweigen
schweigen schweigen schweigen

1925 in Bolivien geboren

Begründer der Konkreten Poesie

1953: sein 1. Werk

Worte tragen Bedeutung und bilden auch Gestalten

2000: Gründ der Einrichtung *ikkp*

Eugen Gomringer: „**zweig blatt blüte**“

blüte blüte blüte
zweig blatt blüte
blüte zweig blatt
blatt blüte zweig
zweig blatt blüte

Burckhard Garbe: „**LEHR REICH**“

ERSTES REICH
ZWEITES REICH
DRITTES REICH
DRITTES REICHT

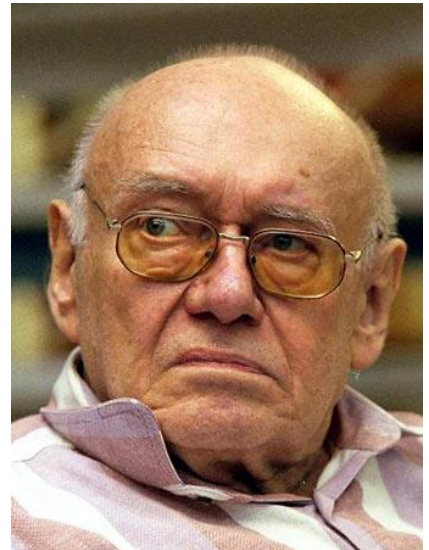
ERNST JANDL

Der Dichter, Schriftsteller und Übersetzer Ernst Jandl wurde am 1. August 1925 in Wien geboren, wo er am 9. Juni 2000 auch starb. Er ist unter allem durch seine speziell-humoristische Sprachkunst der experimentellen Lyrik und einige markante Neologismen bekannt geworden. Er studierte in Wien Germanistik und Anglistik und von 1950 bis 1979 arbeitete er als Gymnasiallehrer.

Unter dem Einfluss der konkreten Poesie und des Dadaismus wandte sich Jandl der experimentellen Dichtung zu.

1952 erschien seine erste Veröffentlichung. Jandl wurde mit seiner Auffassung von Sprache ein wichtiger Vertreter der deutschsprachigen experimentellen Lyrik.

Er selbst las gern seine Gedichte vor und ließ sich von Jazzmusik begleiten, von der er ein begeisterter Fan war.



Ernst Jandl: „**lichtung**“

manche meinen
lechts und rinks
kann man nicht velwechsern
werch ein illtum

Jandl spielt mit dem Vertauschen der Buchstaben l und r, so dass sich daraus sein Witz ergibt. Er fängt schon beim Titel an: „Lichtung“ statt „Richtung“. Das ganze Gedicht beruht auf der systematischen Vertauschung der beiden Konsonanten: „lechts“ für „rechts“, „rinks“ für „links“ usw.

Das Gedicht parodiert die Leute, die meinen, dass man eine Richtung (oder eine Meinung?) als „links“ oder „rechts“ einfach klassifizieren kann. Durch den Konsonantenaustausch wird das Wort „Richtung“ zu „Lichtung“ im Gedicht, und Lichtung bedeutet „offener Raum“. In einem offenen Raum ist jegliche Richtung relativ, sie hängt von einem Standpunkt ab.

Ernst Jandl: „**im park**“

bitte ist hier frei
nein hier ist besetzt
danke
bitte ist hier frei
nein hier ist besetzt
danke
bitte ist hier frei
nein hier ist besetzt
danke
ist hier frei
nein hier ist besetzt
danke
ist hier frei
hier ist besetzt
danke
ist hier frei
nein besetzt
danke
bitte ist hier frei
nein
danke
hier frei
besetzt
danke
ist hier frei
nein hier ist leider besetzt
danke
ist hier frei
bitte
danke

Ernst Jandl: „auf dem land“

rinininininininDER
brüllüllüllüllüllüllüllüllEN

schweineineineineineineineinE
grununununununununZEN

hununununununununDE
bellelellelellelellelEN

katatatatatatatZEN
miauiauiuiauiuiauiiauEN

katatatatatatatER
schnurrurrurrurrurrurrurrEN

gänänänänänänänSE
schnattattattattattattattERN

ziegiegiegiegiegiegiegieEN
meckeckeckeckeckeckeckeckERN

bienienienienienienienienEN
summmummmummmummmummmEN

grillillillillillillillEN
ziririririririrPEN

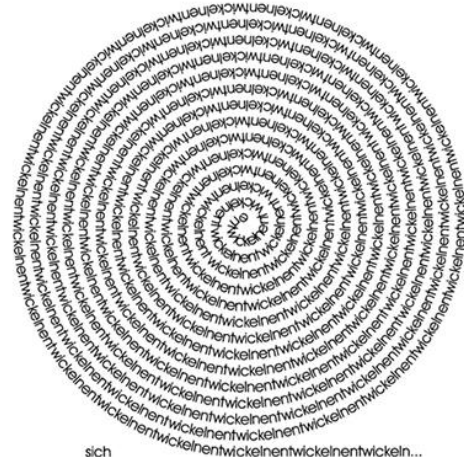
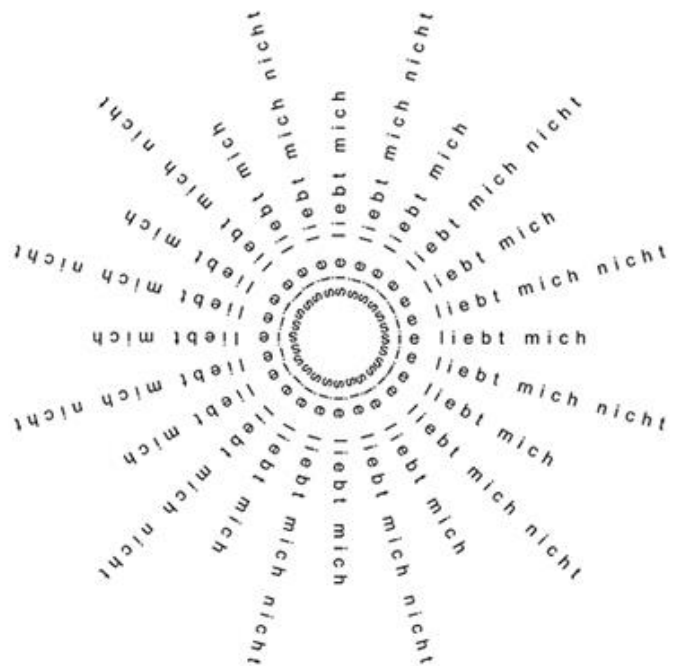
fröschöschöschöschöschöschE
quakakakakakakakakEN

hummummmummmummmummmELN
brummummmummmummmummmEN

vögögögögögögögEL
zwitchitschitschitschitschitschERN

Anatol Knotek (geb. 1977 in Wien) :
„**sie** liebt mich (nicht)“

Anatol Knotek (geb. 1977 in Wien) :
„**sich** entwickeln“



sich